

Sowohl Serry O. Praed. (gest. 1738) als auch Daniel S. J. (gest. 1728) schrieben dagegen. In einer Reihe von Schriften bekämpfte Launoi die Meinung von der Auferstehung des hl. Lazarus, Marimin, Magdalenen und Martha bald nach dem Tode Christi in Südfrankreich, die allgemeine Ansicht von der Gründung des Christenthums in Gallien im apostolischen Zeitalter, forscht nach der ersten Verkündigung des Glaubens und nach den ältesten Kirchen Frankreichs, behandelt (in 10 Schriften) die Frage, ob der Anapagite und Dionys von Paris eine und dieselbe Person seien, in verneinendem Sinne, greift die Traditionen der Carmeliten über das Scapulier an u. s. w. Einen ganzen Band (III.) füllen die zahlreichen Abhandlungen und Denkschriften, in denen er Exemtionen und Privilegien von Capiteln, namentlich aber von Ordensgenossenschaften, einer scharfen Prüfung unterzieht und womöglich für unzulässig erklärt; denn er wittert beinahe in jedem Kloster eine Fälscherbande und hält leicht jedes von ihnen zu Gunsten ihrer Vorrechte angerufene Document für gefälscht. Wo daher ein Bischof mit einem Kloster wegen Privilegien in Conflict gerieth, wurde gewöhnlich Launoi um eine kritische Begutachtung gegangen. Auch an Volksheiligen vergriff er sich, indem er ihre Heiligkeit, ja selbst ihre Existenz in Zweifel zog, wiewegen Bonav. Dago (unter dem Namen Wignellius Marvilius) in seinen *Miscellaneis hist. et lit.* I, 227 von ihm schreibt: *Plures divos Deo hominibusque formidandus criticus de oculo praecipites dedit, quam pontifices decem ibi collocarunt.* Noch sind seine Briefe zu erwähnen. Sie sind vielfach weitläufige Abhandlungen über Fragen der Dogmatik, der Geschichte und der Disciplin, die er in Briefform veröffentlichte, um desto leichter der Censur zu entgehen. Darin legt er eine geradezu kirchenfeindliche Richtung gegen den Primat an den Papst, den er auf alle mögliche Weise abzuschwächen sucht. Daher nörgelt er an der Beweiskraft der classischen Stellen (Matth. 16, 18 f. Luc. 22, 32 f. Joh. 21, 15 ff.) für denselben durch Berufung auf die scheinbare Meinungsverschiedenheit der Väter hinsichtlich des Sinnes der Worte Christi. Er klammert die Unfehlbarkeit des Papstes, seine Supremacität über ein allgemeines Concil im Sinn der Gallicaner, kämpft daher gegen Cajetan, Barlemburg, Bellarmin und Pallavicino. Zur Zeit des vatikanischen Concils waren diese Briefe eine willkommene Fundgrube für die Gegner der Infallibilität. Kann man Launoi alleseitige Befessenheit nicht absprechen, so ist doch sein Stil vernachlässigt, und er wiederholt sich sehr oft. Wegen einer kirchenfeindlichen Ansichten stehen nicht wenige seiner Schriften im Index der verbotenen Bücher, ja Protestanten zählten ihn zu den Ärgsten, als Ant. Keiser in der Schrift *Launoyus testis et confessor veritatis evangelico-catholicae a potioribus fidei capitibus controversis adversus R. Bellarminum, Chr. Lupum, Em. a Helstrate, Nat. Alexandrum, Galesium et*

*Marchesium vindicatus, Amstelod. 1685.* (Vgl. die *Launoiiana* in *Vd. IV, Thl. 2* seiner Werke, die jedoch mit Vorzicht zu benutzen sind; Nicéron, in deutscher Bearbeitung von Rambach, Halle 1759, XIX, 146—194; Hurter, *Nomenclator II*, 176—186.) [Hurter S. J.]

**Laura** (ἡ λαύρα, eine von kleinen Häuschen gebildete enge Gasse) verhält sich zu einem Kloster (monasterium oder coenobium) wie Einsiedler und Anachoret zum Mönch; wie nämlich aus dem Leben jener das Mönchtum hervorging, so wuchs aus der Laura sozusagen das Kloster hervor. Daher wird das Wort Laura auch geradezu für monasterium gebraucht (s. Du Cango s. v. Laura). Sonst unterschied sich Laura, wie Cyrillus von Scythopolis in dem Leben des hl. Sabas bemerkt, dadurch vom monasterium, daß in dem letztern ein gemeinschaftliches Leben geführt wurde, während die Bewohner der Laura ein einsiedlerisches Leben führten, so zwar, daß jeder in einem eigenen Hüttchen oder einer Zelle wohnte, und daß den Bewohnern sämmtlicher Zellen ein Abt vorstand. Nachdem das Anachoretenleben sich zum Cönobitenleben entwickelt hatte, behielten mehrere Orden solche Zellen bei, in welche sich dann auf eine bestimmte Zeit besonders fromme und meist ältere Mönche zurückziehen durften (s. d. Art. Inclusion). Nur der gemeinsame Empfang des heiligen Abendmahls und der gemeinsame Gehorsam gegen den Abt war das Vereinigungsband dieser Einsiedler. Die ersten Lauren scheint der hl. Charito gegründet zu haben; die älteste befand sich am todten Meer, welche nachher Laura von Bcharan genannt wurde; eine weitere erbaute er bei Jericho, dann eine in der Wüste von Thecue, die nachher unter ihrer syrischen Bezeichnung Sufa bekannt wurde. (Vgl. hierzu d. Art. Kloster.) [Marx.]

**Laurent**, Johannes Theodor, Titularbischof von Chersones, apostolischer Vicar von Hamburg und Luxemburg, wurde am 6. Juli 1804 zu Aachen von tief religiösen Eltern geboren. Er war das älteste von 14 Kindern, von denen jedoch nur vier Söhne das Mannesalter erreichten. Johannes zeigte von Jugend an die glänzendsten Talente, mußte aber, weil die Eltern wenig bemittelt waren, bei einem Schreinermeister in die Lehre treten. Doch gab ihm der Vater nach zwei Jahren, als er sich von der entschiedenen Untauglichkeit seines Sohnes für das Handwerk überzeugt hatte, die Erlaubniß, die unterbrochenen Studien wieder aufzunehmen. Johannes belam Privatunterricht im Lateinischen und Griechischen, absolvirte dann in vier Jahren mit ebenso viel Eifer als Erfolg das Gymnasium zu Aachen und besuchte 1824 als Theolog die Universität Bonn. Obgleich er im Hause der verwitweten Frau Baronin Raiz von Frenß als Erzieher ihres jüngsten Sohnes die liebevollste Aufnahme fand, hielt er gleichwohl sein Triennium nicht aus, sondern verließ am Schluß des vierten Semesters die Universität und lehrte vorläufig in die Vaterstadt jurid. „Ich fühle mich